

Eine gelungene Trilogie zur Holocaustvermittlung

Vom 17. bis 19. Oktober 2013 fand an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) ein Internationales Symposium statt, das aufhorchen ließ! „Musikalische, künstlerische und pädagogische Strategien der Holocaust-Vermittlung“ lautete das Thema, gewählt auch im Hinblick auf die Zukunft, die ohne die authentischen Berichte von Zeitzeugen wird auskommen müssen. Das dreitägige Symposium stand auf 4 Säulen: es gab neben wissenschaftlichen Vorträgen, sieben Workshops, die praxisorientiert an die Lehrer der öffentlichen Schulen adressiert waren, sowie erhellende Roundtables und zwei begleitende Konzerte.

Unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Gerold Gruber war das Symposium eine gelungene Kooperation von Exil.arte und dem M.A.E.D. (Music Analysis and Exile Documentation Research Center der mdw) im Rahmen des EU-Projekts ESTHER (Europäische STRategien zur Holocaust ERziehung), dessen deutsche Botschafterin die Präsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern Frau Sylvia Bretschneider ist.

Wie eine Ouvertüre wirkte am 16.10.13 die Ausstellungseröffnung „4Gál“ im Bezirksmuseum Innere Stadt mit anschließendem Konzert, beides gewidmet dem Leben und Werk des Wiener Komponisten Hans Gál, der 1938 nach Großbritannien ins Exil gehen musste. In Anwesenheit seiner Tochter Eva Fox-Gál interpretierten die Flötistin Ulrike Anton und das Klavierduo Friederike Haufe-Volker Ahmels zusammen mit Studierenden der mdw Musikwerke, die zum Teil in dieser Besetzung bereits auf CD vorliegen. Die Ausstellung war von Studierenden der Hochschule für Musik und Theater Rostock im Rahmen von ESTHER konzipiert worden. Begrüßt vom israelischen Botschafter Aviv Shir-On und vom Universitätsrektor Prof. Hasitschka hielt Oliver Rathkolb, Professor für Zeitgeschichte an der Universität Wien den Eröffnungsvortrag. Er zeigte im großen Bogen seit 1948 sowohl die wissenschaftlich-historische Analyse, als auch die öffentlich-politische Debatte über den „Anschluss“ in Österreich auf. Meinungsumfragen mit teilweise erschütternden Ergebnissen untermauerten seine Ausführungen, in denen aber auch deutlich wurde, welchen Einfluss die Außenpolitik auf die Aufarbeitung ausübte. Während man während des „Kalten Krieges“ durchaus auf Wehrmachtsressourcen aufbaute, verlangt die heutige Globalisierung schonungslose Aufklärung. Weitere Referenten waren Michael Haas, Musikproduzent, Exilmusikforscher und Kurator, dem ein umfängliches, auch persönlich durchzogenes Bild seines jahrzehntelangen Engagements für diese Thematik gelang, sowie Irene Suchy, Prof. Claudia Maurer-Zenck, Karin Wagner und Wolfgang Schellenbacher. Letzterer führte in eine neue Form der Datenbank ein. Als Historiker am Jüdischen Museum Prag, sowie am Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, versucht er innerhalb des EU Projekts EHRI, die in alle Welt zerstreuten Dokumente aus Theresienstadt zu verknüpfen und öffentlich zugänglich zu machen. Eine Arbeit, die dringend getan werden muss, auch um eine Art Weltkulturerbe zu erhalten. Auf diese Weise entsteht ein Zugang, der durch Metadaten-Vernetzung so komplex und innovativ sein wird, dass er neben aller Wissenschaftlichkeit auch emotionale Rückschlüsse möglich machen wird. Eine perfekte Ergänzung zu Vorträgen, Workshops und Konzerten bildeten die täglichen Roundtables. In ihnen konnten die Seminarteilnehmer auf Zeitzeugen treffen. Walter Arlen, Esther Bauer, Michael Graubart, Erika Nemschitz und Katja Sturm-Schnabel ließen das Publikum offen an ihrem Schicksal teilnehmen. Dafür müssen wir immer wieder dankbar sein! Der das internationale Symposium offiziell abschließende Roundtable unter Leitung von Volker Ahmels, Koordinator von ESTHER, resümierte deutlich, dass die Authentizität der Zeitzeugenerinnerung nicht ersetzbar ist, dass aber die Vermittlung je musikalischer, visueller und haptischer, desto erfolgreicher ist. Die spartenübergreifende Suche nach neuen Vermittlungswegen, so Alexandra Hartlieb und Susanne Hofer vom Jüdischen Beruflichen Bildungszentrum Wien, steht erst an ihrem Anfang und muss aktiv weiter verfolgt werden. Außerdem wurde schmerzlich klar, dass das Thema Finanzierung ein höchst schwieriges ist. Nachhaltige Planung wird durch Administrativ-Stress erschwert und die Erziehungsarbeit ist mitnichten gesichert.

Als Exempel gelungener Vermittlung konnte man im Anschluss an das Symposium am 20. und 21. Oktober im Akademischen Gymnasium Wien eine Theaterproduktion erleben, die berührt und nachhaltig wirken wird. Schüler aus Wien, Helsinki und Schwerin brachten den erschütternden Lebensweg der Auschwitz-Überlebenden Esther Bauer auf die Bühne. Das Theaterstück „Esther Leben“, ist damit nach Schwerin und Helsinki an seiner letzten Station angekommen. Esther Bauer, auch Namenspatronin des ESTHER EU-Projekts war zu allen Aufführungen aus New York angereist.

Ausstellung, Symposium und Schultheater bildeten eine Trilogie, die ein reiches Spektrum bot. Pädagogen, Wissenschaftler und ausübende Künstler können zukünftig auf ein Netzwerk zugreifen, dass ihre sinnvolle und wichtige Arbeit unterstützend begleiten wird.

Friederike Haufe